

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 21 — 1920

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 22. Mai

Das Maierisle.

In Waldesgrund, im Traum der Schatten,
Wo Pan und Nymphe sich gesellt,
Wo Kühlung weht den Schlummermatten,
Erblühest du in stiller Welt.

In deines Busens tiefe Fülle
Sogst du des Waldes Zauber ein,
Geheimes Weh'n belebter Stille,
Des Mondes führen Dämmerschein.

Nun hauchen sie aus deinen Düften,
Die Geister trauter Einsamkeit;
Ich spür' das Zimmer mir durchlüften
Mit würz'ger Waldesdunkelheit.

E. Döschek.



Schweizerland.

In der eidgenössischen Abstimmung vom 15./16. Mai 1920 haben auf die Frage: „Wollt Ihr den Bundesbeschluss vom 5. März 1920 betreffend den Beitritt der Schweiz zum Völkerbund annehmen?“ 414,954 stimmberechtigte Schweizerbürger mit „Ja“ und 322,886 mit „Nein“ geantwortet. Die annehmende Stimmenmehrheit beträgt 92,068. Die Standesstimmen betragen 11½ annehmende und 10½ verworfene. Den Beitritt verworfen haben die Kantone Zürich, Uri, Schwyz, Glarus, Zug, Solothurn, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau und der Halbkanton Appenzell I.-Rh.; alle übrigen Kantone haben ihn angenommen. —

Zu Ende des Jahres 1918 waren dem eidgenössischen Fabrikgesetz 9316 Betriebe unterstellt; im Laufe des Jahres 1919 kamen 562 neue hinzu und wurden anderseits 803 gestrichen, so daß Ende 1919 dem Gesetz noch 9074 unterstellt waren. Die große Zahl der Streichungen röhrt von Fabriken und Betrieben her, die in den Kriegsjahren auftauchten und wieder verschwanden, da seit dem Friedensschluß keine Kriegsaufträge mehr erteilt wurden. Die Zahl der von den Fabrikinspektoren vorgenommenen Inspektionen in Fabriken betrug 1919 8535 (1918: 7864). —

Der Bundesrat hat angesichts der neu um sich greifenden Maul- und Klauenseuche beschlossen, sofort die Einfuhr von Tieren, von Futtermitteln, frischem Fleisch, Milch, Streue und Dünger zu untersagen. —



Auf luftiger Höh.

Der Ertrag des diesjährigen Verkaufs der Bundesfeierkarten vom 1. August wird zu 80 Prozent dem eidgenössischen Turnverein zur körperlichen Erziehung zugewiesen und zu 20 Prozent für die berufliche Erziehung der Jugend verwendet. —

Zur Erinnerung an die denkwürdige Völkerbundsabstimmung vom 15. Mai 1920 wurden in mehreren Schweizerstädten und größeren Ortschaften Filmaufnahmen gemacht, die den Gang der Bürger zur Urne darstellen und die dem Bundesrat geschenkt werden sollen. Der Film soll im Juni nächsthin dem Nationalrat vorgeführt werden. —

Von den französischen Behörden während der Kriegsjahre beschlagnahmte Postsendungen können bis zum 1. Dezember dieses Jahres mit eingeschriebinem Brief beim „Estatmajor de l'Armée, 2^{me} Bureau, 231 Boulevard Saint Germain, Paris“ reklamiert werden. —

Bei den 18 schweizerischen Arbeitsämtern wurden im Jahre 1919 106,758 offene Stellen angemeldet (1918: 103,818). Anderseits haben 135,522 Arbeitssuchende vorgesprochen (97,338) und 69,319 Stellen sind besetzt worden (66,820). Auf Männer entfallen auf diese besetzten Stellen 52,271. Davon waren 31,4 Prozent gelernte Berufssarbeiter, 61,5 Prozent ungelerte und 7,6 Prozent landwirtschaftliche Arbeiter. An den Kosten der schweizerischen Arbeitsämter beteiligte sich der Bund mit 99,368 Fr. (1918: 71,668). — Die neun Naturalversorgungsverbände brachten 5246 Arbeitsvermittlungen zustande (1918: 4359) und bezogen an Bundessubventionen 2623 Fr. (1918: 2179.50).

Der Bundesrat hat beschlossen, unverzüglich dem Generalsekretariat des Völkerbundes von dem endgültigen Entscheid des Schweizervolkes in der Frage des Beitrittes Mitteilung zu machen. —

Der Bundesrat hat das Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt, sich an der Genossenschaft für Warenaustausch mit 500,000 Fr. zu beteiligen. —

Der Bundesrat hat für den dieses Jahr in Washington stattfindenden Kongress für Telegraphen- und Telefonwesen delegiert die Herren Minister More Peter in Washington und Oberst i. G. Hilfiker in Bern.

Bei der schweizerischen Unfallversicherungsanstalt in Luzern wurden im April angemeldet: Betriebsunfälle: 26 (23) Todesfälle; 8443 (7556) andere Fälle. Total 8469 (7579). Nichtbetriebsunfälle: 11 (11) Todesfälle, 1949 (1387) andere Fälle. Total 1960 (1398). Zusammen 10,429 (8977) Unfälle. —

Zum revidierten Berner Uebereinkommen zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst gehören anfangs Mai dieses Jahres folgende Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Haiti, Italien, Japan, Liberia, Luxemburg, Marokko, Monaco, die Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Schweden, die Schweiz, Spanien und Tunis. —

Zu dem am 1. Oktober 1920 beginnenden Weltpostkongreß in Madrid hat der Bundesrat als schweizerische Delegierte abgeordnet: Minister Mengotti in Madrid und Oberpostdirektor Dr. Furrer. —



Bernerland

† Dr. Th. Christen.

Dr. Christen wurde 1873 in Basel geboren, als einziges Kind des Basler Kaufmanns Theophil Christen-Weber. Er besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und studierte anfänglich in Basel und später in Leipzig Physik, Chemie und Mathematik. Im lehrgenannten Fach doktorierte er 1896. Dann widmete er sich im Observatorium des bekannten Meteorologen Tisserand de Bort in Trappes bei Paris von 1897 auf 1898 meteorologischen Studien und war 1898 bis 1901 Assistent bei Professor Fiedler am Polytechnikum in Zürich. Mehr und mehr wandte er sich medizinischen Studien zu, bestand dann 1903 schon das medizinische Staatsexamen, um im folgenden Jahr eine Landpraxis in Uetendorf-Kirchdorf bei Thun zu übernehmen. Noch 1905 erwarb er den medizinischen Doktorstitel und ging dann als Kurarzt nach Albisbrunn. Um sich auch in der Chirurgie gründlich fortzubilden, ging er ans Spital in Chaux-de-Fonds, wo damals Dr. de Quervain (heute Professor in Bern) wirkte. Dann besuchte er die großen Spitäler von London und Philadelphia.

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz eröffnete er in Bern eine Praxis, wobei er die Röntgentherapie besonders berücksichtigte. Er wurde auch Privatdozent für physikalische Medizin. Die Röntgentherapie verdankt Dr. Christen

viel, die Weltfirma Gebbert, Reiniger & Schall nahm ihn 1915 in ihre Dienste und errichtete ein Institut für Strahlensforschung in München, wo er nun in

Dr. Th. Christen war von Jugend an schwächerlich, kränklich, ein rechtes Sorgenkind, und schwächerlich blieb er immer. Welche Körperqualen er zeitweise durchmachte, zeigen uns seine Erlebnisse „Aus den Münchner Revolutionstagen“. Er unterzog sich darauf einer schweren Operation, die ihm beinahe ein Auge raubte. Wäre Dr. Christen nicht der menschgewordene Wille gewesen, niemals hätte er leisten können, was er geleistet hat. Für die Freiland-Freigeld-Bewegung bedeutet der Verlust ihres Besten in der Schweiz einen schweren Schlag. — F. Sch.



† Dr. Th. Christen.

seinem Element war. Mit Bewunderung sprachen seine Untergebenen von der Arbeitsleistung des „Herrn Doktors“.

Aber nur scheinbar genügte ihm die Berufssarbeit. Er beschäftigte sich nebenbei immer mit lebensreformerischen Zielen. Als Arzt wurde er dadurch zur Abstinenz und zum Vegetarismus geführt, und stets stand bei ihm der Mensch im Mittelpunkt seiner Arbeit. Seine Bemühungen sind wohl am schönsten zusammengefaßt in dem Buche „Die menschliche Fortpflanzung, ihre Gefährdung und ihre Befriedelung“. Hier sieht man besonders deutlich, wie für ihn „der Mensch das Maß aller Dinge“ war. Als Lebensreformer lernte er auch die Lehren Silvio Gesells kennen. Hier fand er die natürliche, wirtschaftliche Grundlage für seine hochgehenden Ziele und mit der ihm eigenen unglaublichen Arbeitskraft und Gründlichkeit stellte er sich der Freigeldbewegung zur Verfügung. Er opferte ihr seine Stellung in München und wäre bereit gewesen, seine kaum begründete neue Existenz in Lausanne sofort für sie aufs Spiel zu setzen. So äußerte er sich zu einem lieben Freunde noch vor kurzem.

Wer ein Buch von Dr. Th. Christen liest, sei es aus dem Gebiet der Radiologie, wo er als Autorität galt, aus dem Gebiet der Ernährungstheorie, wo eine Schrift von ihm schon in dritter Auflage vorliegt, aus dem Gebiet der Lebensreform, oder endlich über Wirtschaftsfragen, der bewundert die Durchsichtigkeit seiner Beweisführung, die Klarheit der Sprache, den knappen und doch gefälligen Ausdruck der Gedanken. Er war ein Meister der Darstellung.

Der Regierungsrat unterbreitet dem bernischen Grossen Rat einen Beschlusseentwurf, wonach das Grundkapital der Kantonalbank von 30 auf 40 Millionen Franken erhöht werden soll. Ferner soll der Große Rat die Einwilligung dazu geben, daß ein weiteres Anleihen von 10 Millionen Franken aufgenommen werden kann, um den bernischen Detretsbahnen die nötigen Geldmittel für die Elektrifizierung zur Verfügung zu stellen. Der Regierungsrat unterbreitet dem Grossen Rat ferner einen Revisionsentwurf für das Strafenpolizeigesetz. Die Automobilsteuer soll erhöht werden und zwar von maximal 300 auf 1000 Fr. und für Motorvelos von 20 auf 30 Fr. —

Die Genossenschaft „Stickerei-Kontor Bern“ beweckt die Einführung der Kettensticksticke in den Kantonen Bern, Wallis und Freiburg. Vertreter der Amtsstädte Thun, Sustigen und Konolfingen hielten lebhaft in dieser Sache eine Konferenz ab, in der sie die Einführung der Stickereibranche befürworteten, sie aber statt als Fabrikbetrieb als Haushaltseingefürt wissen möchten, damit dem Kleingewerbe und der Landwirtschaft nicht noch mehr Arbeitskräfte entzogen werden, als es ohnehin schon der Fall ist. —

Die starken Niederschläge vom 16. Mai haben zwischen Schwanden und Glissem bei Brienz einen Muhrgang verursacht. Die Brücke über die Staatsstrasse mußte, weil gefährdet, abgebrochen werden. Das Geschebe erreichte die Linie der S. B. B.; die Feuerwehr mußte alarmiert werden. —

Die Betriebsrechnung der Krankenkassen für den Kanton Bern weist für 1919 809,161 Fr. Einnahmen, 592,213 Franken Ausgaben und eine Vermögensvermehrung von 210,948 Fr. auf. An Kranken-, Sterbe- und Stillgeldern wurden letztes Jahr gegen 500,000 Fr. ausbezahlt.

Die bernische Staatsrechnung für das Jahr 1919 schließt nach den bisher übersehbaren Endergebnissen bei Franken 39,204,691.32 Reineinnahmen und Fr. 45,422,313.86 Reinausgaben mit einem Ausgabenüberschuss von Franken 6,217,622.54 ab. Der Voranschlag sah einen Ausgabenüberschuss von Franken 14,099,703 vor. Während die Erträge der direkten Steuern im Voranschlag mit Fr. 11,900,245 eingestellt waren,

bringen sie laut Rechnung rein Franken 22,724,691.18 ein. Einige Ausgabenposten hingegen übersteigen die budgetierten Ansätze um ein wesentliches, so besonders der Bau von Eisenbahnen u. a. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat folgendes Automobilverbot erlassen: 1. Der Verkehr mit Motorfahrzeugen aller Art ist an den Sonntagnachmittagen im Gebiete des Kantons Bern verboten, und zwar: a) vom 15. Mai bis und mit 15. August von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends; b) vom 16. August bis und mit 30. September von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends. 2. Für die Bielerseestraße vom Eisenbahnübergang Biel-Neuenburg in Biel hinweg bis zur Kantongrenze bei Neuenstadt gilt das Fahrverbot bis und mit dem 31. Oktober. 3. Vom Verbot sind ausgenommen: a) Krankentransporte, sowie Dienstfahrten der Ärzte und Hebammen; b) dringliche Fahrten von Polizeipersonen; c) dringliche Fahrten von Militärpersonen; d) die fahrplanmäßigen Fahrten der konzessionierten Automobilunternehmungen und der eidgenössischen Post; e) die Fahrten der Motordroschen innerhalb der Ortschaften, in denen sie stationiert sind, wobei die Grenzen der Fahrfreiheit von den Ortspolizeibehörden zu bestimmen sind.

Die Regierung des Kantons Bern hatte bereits 1918 14 Lokomotiven für die Elektrifizierung der bernischen Dampfbahnen (u. a. Gürbetalbahn und Bern-Schwarzenburgbahn) bestellt, davon 7 bei Brown, Boveri & Cie. in Verbindung mit der Lokomotivfabrik Winterthur. Die erste dieser Maschinen hat bereits die Probefahrten auf den starken Steigungen der Lötschbergbahn bestanden. Sie hat eine Dauerleistung von 1000 P.S. und eine Maximalgeschwindigkeit von 60 km in der Stunde. —

In Münchenwiler ist eine Masernepidemie ausgebrochen; sämtliche Schulen mussten geschlossen werden. —

Dieses Frühjahr hat der Kanton Bern 160 Primarlehrer und Lehrerinnen neu patentiert, nämlich 17 Schülerinnen des staatlichen Lehrerinnenseminars Thun, 34 Schüler des staatlichen Lehrerseminars Bern-Hofwil, 19 Schüler des Privatseminars Muristalden, 39 Schülerinnen der Seminarabteilung der städtischen Mädchengeschule Bern, 22 Schülerinnen der Seminarabteilung der Neuen Mädchengeschule Bern, 15 Schülerinnen des Lehrerinnenseminars Delsberg, 11 Schüler des Lehrerseminars Bruntrut, zwei Schüler außerkantonaler Seminare und einen Hospitanten. —

Die Beatenbergbahn muß wegen Ausschweilung des Drahtseiles den Betrieb bis auf weiteres abbrechen. Für den Verkehr bis Beatenberg ist ein Autodienst Beatenberg-Interlaken eingerichtet worden. —

Die bernisch-kantonale ornithologische Ausstellung in Münsingen, die vom 13. bis 16. Mai hätte abgehalten werden sollen, findet infolge des neuen Auftretens der Maul- und Klauenseuche nicht statt und muß auf unbestimmte Zeit verschoben werden. —

Im Jahre 1919 genossen im Kanton Bern 2029 Kinder die Wohltat einer Ferienversorgung gegenüber 1900 im Jahre 1918. Das Tagesostgeld variierte zwischen Fr. 2.10 und Fr. 5.45. Einzelne Familien haben aber auch unentgeltlich Ferientinder aufgenommen. —

Die Defonomische und Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern verzeichnete pro 1919 mit allen Zweigvereinen zusammen einen Mitgliederbestand von 70,000. —

Die oberländische Verpflegungsanstalt Uznigen hatte letztes Jahr 456 Pfleglinge zu versorgen; 74 starben oder traten aus und 73 traten neu ein. Das Jahresostgeld pro Pflegling beläuft sich auf Fr. 233.91, der Staatsbeitrag Fr. 26.31. Für fertige Kleidungsstücke, hauptsächlich Unterkleider, gab die Anstalt Fr. 883.70 aus; für Fr. 7135.30 wurden Kleider aller Art in der Anstalt selbst gefertigt. Die Einnahmen aus landwirtschaftlichen Produkten beliefen sich auf Franken 21,976.40, aus dem Gewerbe auf Fr. 15,238.35, gegen Fr. 14,179.43 im Vorjahr. Bei einem Rohvermögen von Fr. 727,705.51 und einer Schuldenlast von Fr. 590,931.80 weist die Anstalt ein Reinvermögen von Fr. 133,016.62 auf. Zuwachs Fr. 3757.09. —

Wegen des erneuten Auftretens der Maul- und Klauenseuche im Kanton Bern hat der Regierungsrat alle Märkte im ganzen Kanton verboten. —



Stadt Bern

† Adolf Gugger,
gew. Artillerie-Oberstleutnant in Bern.
Herr Oberstleutnant Adolf Gugger,
dessen sterbliche Hülle lebhaft im Ver-



† Adolf Gugger.

ner Krematorium dem reinigenden Feuer übergeben wurde, ist 1856 in Bern geboren worden. Er war als Inhaber

eines renommierten Rechtsbüros und als Redaktor und früherer Verleger der „Confidentia“ eine in weiten Kreisen bestens bekannte und sehr beliebte Persönlichkeit, und für seine Tüchtigkeit spricht am besten seine Wahl in den Großen Rat, sein Avancement zum Oberstleutnant der Artillerie, zum Präsidenten des bündestädtischen Preßvereins, zum Präsidenten der Schulkommision Lorraine und der Johanneskirchgemeinde usw. Er absolvierte die Kantonschule in Bern und studierte in Bern als Zofinger und in Stuttgart Baukunst-Wissenschaft, um später in das juristische und journalistische Gebiet umzusiedeln. Seine vielen Freunde verlieren in ihm einen goldlautern Charakter und seine Familie betrauert einen liebenvollen, treubesorgten Gatten und Vater. Immer vorrichtig und genau prüfend, bevor er ein Urteil abgab, immer bescheiden zurückstehend und doch nie vordrängend, aber, einmal ins Vertrauen gezogen, dieses nach allen Seiten und mit Hindernis seiner Person recht fertigend, treue Freundschaft haltend, zielbewußt und klar im Wollen und Wollenbringend, weichherzig und gemeinnützig, ein glühender Patriot und aus innerster Überzeugung Verfechter unserer demokratischen Institutionen: so wird Adolf Gugger im Andenken all derer fortleben, die ihm jemals nahe stehen durften. Sein Andenken wird in Ehren gehalten. — St.

Unser Kunstmuseum hat eine neue wertvolle Schenkung durch die Herren Arthur, Hermann und Walter v. Bonstetten erhalten, indem sie ihm die Skizzen und Studien ihres Großonkels, des Malers Abraham Sigmund August von Bonstetten-Sinneringen (1796 bis 1879) zur Verfügung stellten. Die Gabe besteht aus 336 Studienblättern (meistens in Öl skizzierter Landschaften) und 15 Skizzenbüchern. Da bisher die Kunst S. Aug. von Bonstetts nur wenigen bekannt war, da der Maler seine Bilder nicht auf den Markt brachte, werden seine Arbeiten demnächst in einer größeren Ausstellung der Öffentlichkeit gezeigt werden. —

Seit langem war es der Wunsch aller edelsten Frauen unserer Stadt, den braven Dienstboten ein Ferienheim zu errichten. Aus dem Ertragnis der lebensjährigen Tombola hat es nun der Dienstbotenverein gewagt, in Krattigen, zwischen Faulenlee und Nechi, im Chalet Krebs ein solches Heim zu mieten. Mitglieder des genannten Vereins bezahlen darin einen Tagespensionspreis von 4 Franken, Nichtmitglieder 5 Fr. Anmeldungen nehmen entgegen: Fr. M. Moser, Baumontweg 18, und L. Müller-Bogt, Falkenhöhweg 17, III. —

Am Athletikfest in Basel errang Rob. Roth, Mitglied des Bürgerturnvereins Bern, im römisch-griechisch Ringen den ersten Preis. Die Berner Mannschaften erregten überhaupt mit ihrer gewaltigen Überlegenheit berechtigtes Erstaunen. —

Das diesjährige Kunsthallefest zugunsten des Bernischen Orchestervereins wird Samstag den 26. Juni stattfinden. Es ist auch für die Zukunft als großes

selbständiges Sommerfest gedacht, dessen Ertrag jedes Jahr einer andern Institution des Kultlebens unserer Stadt zugute kommen soll. Das Sekretariat des Bernischen Orchestervereins, Kirchgasse 24, ersucht um Anmeldungen von Vereinen und Gesellschaften, die sich zu diesem Anlaß zur Verfügung stellen wollen.

Die städtische Polizeidirektion erläßt ein Verbot, wonach den Kindern im Innern der Stadt das Herumfahren auf „Trotinettes“ (Fusvelo) verboten wird. In den Außenquartieren sollen die durch die Straßenbahn befahrenen Straßen ebenfalls gemieden werden.

Zwei Betrüger wurden dieser Tage in Bern verhaftet, die bei einer Frau für angeblich geliefertes Holz, das sie von einer auswärtigen Firma bezogen hatte, 40 Fr. einkassierten und dafür quittierten.

Der Stadtrat bewilligte für die Kanalisation im Jolimontgut auf der Schöhhölde einen Kredit von 84,000 Fr. Er hat folgende Stadtbewohner in das Bürgerrecht aufgenommen: Jules Brentlé, Battista Corti, Karl August Dederding, Gustav Karl Dräxler, Pauline Füssinger, Eugen Hirschbürger, Gertrud Kibling, Edmund Kuhn, Rudolf Leichter, recte Roth, Elisabeth Lichtenheim, Karl Nemeth, Edgar Rähll, Arthur Scherbarth und Jakob Vorgi.

Ein Kindesraub erregte Ende letzter Woche die Bewohner des Länggassquartiers. Das fünfjährige Mädchen eines älteren Ehepaars wurde vermisst, das bekannte kurz vor 8 Uhr abends an der Hand eines zirka 30 Jahre alten Mannes gelehnt hatten. Gegen halb 9 Uhr setzte ein Absuchen des Bremgartenwaldes durch Polizeileute mit Spürhunden, Freunden und Bekannten der Familie ein, das bis gegen 4 Uhr morgens dauerte. Um halb 5 Uhr kam ein Mann mit einem Kind an der Hand von der Halenstrasse her und suchte sich, als er sich verfolgt fühlte, mit dem Kind in den Wald zu flüchten. Sofort stürzten die empörten Bürger nach, holten ihn ein und überfielen ihn. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, ihn den Fäusten der Menge zu entreißen. Nach ärztlichem Befund war dem Kinde nichts geschehen. Dem Entführer, einem wegen Brandstiftung, Diebstahl usw. vorbestrafen Fahrenden Zimmermann, war im Handgemenge das Wadenbein gebrochen worden.

Kleine Chronik

Todes- und Unglücksfälle im Bernbiet. Im Alter von 60 Jahren starb in Bern Herr Prof. Dr. Ernst Heß, über 35 Jahre Lehrer der Tierarzneilunde an unserer Universität. Der Verstorben war ein Gelehrter von internationalem Ruf und war auch einige Zeit Mitglied des Stadtrates. — In der Nähe von Möllen bei Schwarzenburg stürzte ein Auto mit sechs Insassen über eine steile Böschung hinaus und überschlug sich zweimal. Der Landwirt Hans Bochmen ist lebensgefährlich verletzt; die andern kamen besser davon.

Das Unglück ist dem Leichtsinn eines übermütigen Insassen zuzuschreiben. — Beim Baden in der Aare ertrank am Auffahrtstage ein junger Angestellter der Kantonalbank von Bern. Seine Leiche ist noch nicht geborgen. — Im Kraftwerk Mühlberg verunglückte der 34 Jahre alte Arbeiter Fritz Müller und zog sich einen Schädel- und Oberschenkelbruch zu. — Nach schwerer Krankheit starb im Alter von 73 Jahren Herr Drechslermeister Fritz Schumacher an der Kramgasse dahier. — Nach langer Krankheit starb Herr Fritz Engax-Schmid, gewesener Sekretär der Oberzolldirektion in Bern. — Herr Zimmermeister Hans Eggenberger, Teilhaber des Baugeschäftes Geiger & Eggenberger im Breitenrain, starb nach langem Leiden. — Unter auffälligen Umständen wurde im Stalle ihres Hauses in Wuel im Berner Jura eine 35jährige Frau tot aufgefunden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — In Oberburg kam der Alteisenhändler Otto Widmer beim Abpringen unter ein schwer beladenes Gefährt und wurde so schwer verletzt, daß er im Bezirksspital Burgdorf starb. — Großer Périat von Fahy erlitt auf der Straße nach Bruntrut einen Unfall mit seinem Fuhrwerk. Das Pferd scheute vor einem Automobil, riß den Wagen um und begrub Herrn Périat darunter. Der Verunglückte erlitt schwere innere Verletzungen; das Tier brach beide Vorderbeine und mußte abgetan werden. — In Bern starb nach schwerem Leiden Herr Notar A. Großglauser, gewesener Verwaltungsrat verschiedener Gesellschaften und Oberstleutnant der Infanterie. Seit 28 Jahren leitete er ein Notariatsbüro in Schüpfen.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 23. bis 31. Mai.

Sonntag, 23. Mai, nachm. 2½ Uhr: „Sherlock Holmes“; abends 8 Uhr: „Der Regimentspapa“. Vaudeville von Reßler und Stobitzer. Musik von B. Hollaender. Schauspielpreise.

Montag, 24. Mai, nachm. 2½ Uhr: „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel von Carl Rößler. Abends 8 Uhr: „Familie Hannemann“.

Dienstag, 25. Mai, abends 8 Uhr: „Kulturapostel“. Komödie von Peter Bratschi. Einheitspreise.

Mittwoch, 26. Mai, Gastspiel George Farnham Meader: „Martha“. Oper in 4 Akten von F. v. Flotow. Opernpreise.

Donnerstag, 27. Mai, abends 8 Uhr: Abschiedsabend Fred Himmighofen: „Der Regimentspapa“. Schauspielpreise.

Freitag, 28. Mai, abends 8 Uhr: Gastspiel Mizzi Gerster-Buschbeck und George Farnham Meader: „Madame Butterfly“. Opernpreise.

Samstag, 29. Mai, abends 8 Uhr: Unbestimmt.

Sonntag, 30. Mai, nachm. 2½ Uhr: „Schwarzwaldmädel“. Operette von Leon Jessel. Abends 8 Uhr: Gastspiel Bernardo Bernardi und Abschiedsabend Fritz Blankenhorn: „Der

Troubadour“. Große Oper von Giuseppe Verdi. Opernpreise.

Montag, 31. Mai, abends 8 Uhr: Abschiedsabend Annie Klein und Gertrud Bornholz: „Die Fledermaus“. Operette in 3 Akten von Joh. Strauss. Opernpreise.

Zehn Jahre Herbergsarbeit.

Die Herberge zur Heimat in Bern ließ ein hübsches Festchriftchen erscheinen, das die Entwicklung dieser Institution auf interessante Weise darstellt. Anfänge zu einer Herberge bestanden seit dem Jahr 1863; sie führten zur Gründung einer Aktiengesellschaft, die den Gathhof zum Schlüssel an der Mezergasse erwarb. Nach vier Jahrzehnten erfreulicher Entwicklung liquidierte die Gesellschaft. Im Jahr 1909 konstituierte sich dann ein „Verein der Herberge zur Heimat“, der ein geräumiges Herrschaftshaus an der Gerechtigkeitsgasse erwarb und umbauen ließ. Die Erfahrungen mit der früheren Herberge zeigten, daß eine der Hauptbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung der Auschluß jeglichen Alkohols sei, was bei der Neugründung in erster Linie befolgt wurde. Die Frequenz der neuen Herberge setzte in kurzer Zeit so rege ein, daß nach zwei Jahren bereits neue Räume gewonnen werden mußten. Großen Andrang brachte der Herberge die Landesausstellung infolge der regen Bau- und Gewerbetätigkeit in der Stadt; aber auch Besucher der Ausstellung fanden sich sehr zahlreich als Gäste ein. Die Kriegszeit erbrachte so recht den Wert dieser Institution. Sie zeigte, daß die Gastfreundschaft sich nicht nur denen erzielte, denen sie ursprünglich galt, sondern allen Hilfsbedürftigen und wenig Bemittelten überhaupt. Nur kurz wird in dem Schriftchen der Art der Gäste, die Zuflucht in der Herberge suchten, Erwähnung getan. Wieviel Arbeit und Aufopferung, die sich der großen Deffentlichkeit nicht zeigen und nicht den Beifall der Menge zu erringen suchen, liegen zwischen den Zeilen verborgen! Sie befunden auch ein Stück Frauenarbeit insofern, als der Hausvater, Herr Haller, fünfmal während des Krieges mit seinen Einheiten einrücken mußte und der Hausmutter die ganze Bürde des Amtes oblag.

Während der Wohnungsnott hat die Herberge der Stadt große Dienste geleistet, indem sie obdachlose, in Bern sessige Familien aufnahm. Ob all diesen Kriegsgästen wurden die Wanderburschen oder Kunden, denen die Herberge in erster Linie eine Heimat bieten soll, nicht vergessen. Innerhalb dieser Gäste hat sich eine Wandlung vollzogen. Der nordische Handwerksbursche ist so gut wie verschwunden und wird kaum so bald mehr zurückkehren. Dafür wiegt das schweizerische Element vor. Zu bemerken ist, daß die meisten Gäste der Herberge Selbstzahler sind. Die Herberge sorgt nicht nur für die leiblichen Bedürfnisse ihrer Gäste, sondern nimmt sich ihrer in jeder Beziehung an. Sie bietet Abendandachten, deren Besuch jedem freisteht, und ist für Auflegen und Vertheilen von guter Lektüre besorgt.

H. C.